

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1855**

134 (13.11.1855)

# Der Landbote.

## Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N<sup>ro</sup>. 134.

Dienstag, den 13. November

1855.

[757]

Die Konfskription pro 1856 betr.

N<sup>ro</sup>. 26,050. Die Bürgermeister des Amtsbezirks werden benachrichtigt, daß Tagfahrt zur Aushebung der Konfskriptionspflichtigen auf

Montag den 17. Dezember d. J., Morgens acht Uhr, im Rathhause dahier

anberaunt ist.

Die Bürgermeister haben dies den Pflchtigen zu eröffnen mit dem Anfügen, daß dieselben  $\frac{1}{4}$  Stunde früher im Rathhause dahier sich einzufinden haben. Die Bürgermeister haben ebenfalls zu erscheinen, auch diejenigen Eltern oder Pfleger zum Erscheinen aufzufordern, welche Gründe des etwa entschuldigenden Ausbleibens eines Konfskribirten vorzutragen haben.

Ueber die Eröffnung dieser Verfügung an die Konfskriptionspflichtigen ist unfehlbar innerhalb 8 Tagen Bescheinigung anher vorzulegen und darin zu bemerken, ob die Vorladung den Pflchtigen selbst oder seinem Vater oder Pfleger eröffnet worden ist.

Sinsheim, den 9. November 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[761]

Die ordentliche Konfskription pro 1856, Altersklasse 1835 betr.

N<sup>ro</sup>. 16,557. Die Aushebung der Konfskriptionspflichtigen von 1856, Altersklasse 1835, findet dahier

Samstag den 15. Dezember d. J., Morgens 8 Uhr,

statt, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Neckarbischofsheim, den 9. November 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

Scheuermann.

vd. Kuhn.

[753] Neckarbischofsheim.

### Aufforderung.

N<sup>ro</sup>. 16,180. Der Agent des koncesionirten Auswanderungs-Bureaus Walther und Reinhardt in Mannheim, Hajum Böhm von Neckarbischofsheim, hat erklärt, daß er diesen Gewerbsbetrieb niederlege und um Rückgabe der Caution gebeten. Es sind nunmehr Ansprüche, welche der Rückgabe der Caution entgegen gesetzt werden wollen, innerhalb sechs Monaten dahier mit einer Nachweisung anzumelden, daß wegen solcher Ansprüche bei Gericht Klage oder bei der zuständigen Staatsbehörde Beschwerde erhoben worden ist.

Neckarbischofsheim, den 31. Okt. 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

Scheuermann.

Kuhn.

[760] Sinsheim.

### Erbvorladung.

Maria Hackmeier ledig ist nach Amerika ausgewandert und soll daselbst verstorben sein; sie ist zur Erbschaft am Nachlaß ihrer Mutter, Tagelöhner Philipp Hackmeier Ehefrau und ihrer Schwester Christiane Hackmeier von hier berufen, und da ihr Aufenthalt unbekannt ist, so wird sie oder ihre etwaigen Leibeserben aufgefordert, innerhalb 3 Monaten dahier vor der Theilungsbehörde zu erscheinen und ihre Erbsprüche geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft lediglich denjenigen zugetheilt würde, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls gar nicht am Leben gewesen wäre.

Sinsheim, den 30. Oktober 1855.

Großh. bad. Amtsrevisorat.

Steinmeß.

### Es stehen zum Verkauf

4 eiserne Delmühlepreßkästen nebst Preßgeschirr; ferner 2 große Mehlcylinderkästen.

Näheres bei der Exped. d. Bl. [759]

### Nürnbergger Kinderpielwaaren

sind in schönster Auswahl zu finden bei

**W. C. Köllreutter**

[753] in Sinsheim.

[758] Waibstadt.

### Kapital auszuleihen.

Bei dem Waibstadter Almosenfond sind 121 fl. auf gerichtliche Obligation zu 5 Prozent auszuleihen.

Georg Ph. Ries, Rechner.

### Dienstnachricht.

Seine Königliche Hoheit der Regent haben Sich gnädigt bewogen gefunden, den Verwalter Ludwig Bohnlich am Zucht- und Arbeitshaus zu Bruchsal auf sein Ansuchen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen.

In Bühl wurde Hr. Regierungsrath Beck in Karlsruhe, für den 23. Aemterwahlbezirk (Bühl und Achern) gewählt.

Freiburg, 8. Nov. Die von der hiesigen Universität heute vorgenommene Wahl eines Deputirten zur Ersten Kammer der Ständeversammlung ist auf den Hrn. Hofrath und Professor Dr. Adolph Schmidt gefallen.

### Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe. Verschiedene öffentliche Blätter, wie kürzlich wieder das „Frankfurter Journal“ und nach ihm die „Zeit“

und andere, sprechen wiederholt von bevorstehenden Veränderungen in unseren höchsten Staatsstellen. Wir können versichern, daß solche Veränderungen in keiner Weise beabsichtigt werden. — Mehrere inländische Blätter enthalten ein Aktenstück so wunderlicher Art, daß wir nicht umhin können, dasselben mit einigen Worten zu gedenken. Es ist ein Preisaus schreiben, welches als Veranlassung angibt, daß dem Vernehmen nach der nächsten Ständeversammlung eine Vorlage wegen einer neuen Kreditgesetzgebung gemacht werden solle. Das Wunderliche an diesem Preisaus schreiben besteht nun aber darin, daß dasselbe die Fragen, welche in den geforderten Abhandlungen untersucht werden sollen, gar nicht bezeichnet. Wenn dasselbe auf eine dem vorigen Landtage gemachte Vorlage Bezug nimmt und daher eine Begutachtung dieser letztern zu wünschen scheint (deutlich ist es nicht gesagt), so wissen wir nicht, worauf die Annahme beruht, daß dieselbe Vorlage unverändert an die nächste Ständeversammlung gelangen werde. Außer dem Vernehmen nach ist der Gegenstand inzwischen von berufener Seite der eindringendsten Prüfung unterzogen worden; es wäre daher wohl möglich, daß Diejenigen, welche sich die Begutachtung jener frühern Vorlage zur Aufgabe setzten, etwas ganz Ueberflüssiges unternahmen. Wenn aber verlangt wird, daß „nebenbei auch noch einige Streiflichter auf die Prozedur, Mangel an Zusammenhang und Nichtberücksichtigung der bürgerlichen Interessen in verwandten Theilen der Gesetzgebung überhaupt“ geworfen werden sollen, so ist uns nicht gelungen, den Sinn dieser Worte zu ergründen. Im gegenwärtigen Augenblick erscheint uns aber dieses Ausschreiben als etwas Voreiliges und ganz Zweckloses. Ist das Thema, von dem gesprochen werden soll, einmal festgestellt und bekannt, so wird gewiß jeder von Berufenen ausgehende Beitrag zu dessen Beleuchtung dankbar entgegengenommen werden, und es fehlt unserm Lande gottlob nicht an Männern, welche zur allseitigen und reifen Würdigung so wichtiger und schwieriger Gesetzgebungsfragen befähigt sind und nicht der Lockung durch die Dukaten des Hrn. Helmreich bedürfen, um dem Vaterlande ihre Dienste zu widmen. (R. 3.)

\* Auch die Tauberweine stehen heuer hoch im Preise; in Mergentheim wurden 55, in Edelsingen 50 und im berühmten Weinort Marbach 77 fl. per Dm bezahlt, aber wenig verkauft.

\* Die württembergische Eisenbahnverwaltung hat den Beschluß gefaßt, sämtliche Personenwagen der ersten und zweiten Klasse auf die Dauer des Winters heizbar zu machen, wie denn bereits in den ordentlichen Zügen solche geheizte Personenwagen laufen.

\* Die nächste Folge der Aufhebung der Sperre im Großherzogthum Hessen ist, daß Unmassen von Kartoffeln den Rhein hinabgehen, so daß in Koblenz die beste Qualität per Zentner zu 1 Thlr. verkauft wird, und die Käufer durch die Schelle zusammengerufen werden müssen.

\* Die billige Laxe hat sich bei den bayrischen Telegraphen so bewährt, daß deren Einnahmen verhältnißmäßig mehr betragen, als die preußischen, obgleich diese industrielle Länder durchschneiden.

\* In Augsburg wurde am 3. Nov. in der Stadtmehlgerei der Versuch gemacht, einen Ochsen auf die neue englische Manier zu schlachten, nämlich mittelst Einpumpen der Luft in die Brusthöhle, wodurch das Blut in den feinen Gefäßen zurückgehalten wird. Der Versuch wurde von unserm tüchtigen städtischen Thierarzt, Herrn Adam, unter Beisein des königlichen Stadtgerichtsarztes geleitet und ist vollkommen gelungen. Der Tod des Thieres trat schneller und schmerzloser ein, als bei der seitherigen Schlachtungsmethode, und das Fleisch ist viel saftiger und reichhaltiger an Nahrungstoffen, mit einem Wort, die Güte und Schönheit des Fleisches läßt nichts zu wünschen übrig.

\* Ein Schuhmacher in Flonheim (Rheinessen) ließ sich dieser Tage beikommen, einem Lederhändler, der bei ihm 300 fl. zu erheben gekommen war, eine bereitgehaltene Schlinge um den

Halb zu werfen und ihn so zur Ausfertigung einer Quittung zu „bitten“! Er erreicht dies, schließt, da er abgerufen wird, den, wie er glaubt, Geprellten in ein Zimmer ein, findet aber bei Rückkunft letzteres offen, und, o Schrecken, den Hrn. Bürgermeister schon mit Aufnahme des Thabbestandes beschäftigt: der Lederhändler hatte nämlich seinen Kerker gesprengt und war spornstreichs auf's Amt gelaufen, dessen „flustere Kerker“ jetzt Meister Knieriem umfangen.

\* Die Gewissenlosigkeit bei Fabrikation menschlicher Nahrungsmittel geht bald in's Aschgraue. Pfeffer mit Weizenmehl zu vermischen, wie neulich in Köln konstatiert, dürfte noch, als unschädlich, gelinde Strafe verdienen, wenn aber Mehl mit Kalk gemengt zum Verkauf kommt — ebenfalls kürzlich in Köln entdeckt — da hört denn doch die Nachsicht auf, und sollte ein Exempel statuirt werden!

\* Kürzlich machte ein junger Mechaniker auf der Nordbahn einen Versuch mit einem Zügel seiner Erfindung, der nach seiner Angabe im Stande wäre, einen Zug plötzlich stillstehen zu machen. Das Ergebnis fiel sehr befriedigend aus. Der mit der Schnelligkeit von zehn Stunden in einer Stunde fahrende Zug machte auf das verabredete Zeichen ohne irgend eine Erschütterung augenblicklich Halt, einzig durch den Druck des neuen Zügels, der von unwiderstehlicher Kraft zu sein scheint. Der Mechanismus desselben ist sehr einfach und behindert die Berrichtung des Lokomotivführers in keiner Weise.

\* Französische Bahnverwaltungen beabsichtigen, künftighin das ganze Jahr über nur nach einem Fahrplan den Dienst versehen zu lassen. Es diene dies 1) zur Bequemlichkeit des Publikums, dem das häufige Aendern der Fahrzeiten unlieb, und 2) zur größeren Sicherheit, da ein immer gleicher Dienst mehr Garantie gegen Unglücksfälle, wie sie wieder neustens häufig vorgekommen, böte. (Der laufende Winterfahrplan der bayer. Bahnen hat dies ebenfalls berücksichtigt.)

\* Aus Kopenhagen wird berichtet, daß auch Rußland den Sundzollkongress bescheiden werde.

\* Eine russische Spezialinstruktion verfügt: „Bei der bevorstehenden Truppenaushebung sind, wie bei einer verstärkten Rekrutierung, sämtliche Altersklassen, vom 20. bis zum 36. Jahre heranzuziehen, um das größtmögliche Rekruten-Ergebnis zu erzielen.“ — Der Kaiser Alexander wird nicht nach Warschau gehen. Er ist am 17. d. M. in Petersburg erwartet.

### Jakob Harrod, der kentucky'sche Jäger.

(Fortsetzung.)

Ein andermal war er ziemlich daran, seiner auserwählten Beute zu unterliegen. Er befand sich auf einer großen Büffel-fährte, die nach dem Blau-Licks führte, und hatte schon seit mehreren Tagen mit großem Erfolge gejagt, ohne irgend eine Spur von Indianern bemerkt zu haben. Ein Stier, den er verwundet hatte, war einige Meilen weit von seinem Rudel hinweggejagt und stand jetzt zum Kampfe auf Leben und Tod bereit in einem dichten Walde; Harrod war genöthigt, sich ihm mit der größten Vorsicht zu nähern, denn das Thier war jetzt, wie dies bei einer schweren Verwundung immer der Fall ist, äußerst gefährlich.

Harrod hatte kaum seine Stelle eingenommen und war im Begriff zu schießen, als er einen Krieger erblickte, der, hinter einem Baum stehend, auf ihn selber angelegt hatte. Er schoss, denn es war zu spät, dies zu unterlassen, fiel aber in demselben Augenblicke wie von einer Kugel getroffen zu Boden. Der Krieger schoss natürlicher Weise und seine Kugel fuhr durch Harrod's Wolfs-Mütze, indem er fiel. Er blieb still liegen, während der Indianer, nachdem er seine Flinte wieder geladen hatte, denn dies thut der Indianer stets, ehe er seinen Versteck verläßt, jetzt auf ihn zukam, um des erlegten Feindes Schädeltast zu gewinnen. Aber er näherte sich mit charakteristischer Vorsicht,

und als er endlich, von Baum zu Baum springend, seine Beute erreicht hatte und sah, daß der Körper völlig still und regungslos dalag, sprang er mit dem Skalpirmesser in der Hand auf ihn zu; kaum aber hatte er sich gebückt, um die Skalploche zu erfassen, als er blitzschnell von Harrod's langen und mächtigen Armen umschlungen und in dieser herkulischen Umarmung ohnmächtig zu Boden geschleudert wurde, so daß er im nächsten Augenblicke unter seinem Feinde lag.

Man erzählt sich von seiner persönlichen Tapferkeit noch eine andre, ziemlich ähnliche Anekdote, die in Kentucky zu den allgemeiner verbreiteten Geschichten gehört, anderwärts aber noch nicht bekannt sein dürfte.

Die Shawanee's hatten nämlich mehrere Angriffe auf Boone's Station unternommen, gegen welche Ansiedelung sie überhaupt stets die bitterste Feindseligkeit bewiesen hatten, ohne Zweifel, weil sie die erste weiße Niederlassung in diesem Lande gewesen war. Boone war mit dem größten Theile der Männer der Station eben abwesend und befand sich bei den Salzquellen, um Salz zu gewinnen. Die Indianer hatten das Vieh der Ansiedelung getödtet, ihre Jäger hereingetrieben und die Vorräthe der Station so sehr geschmälert, daß die kleine Besatzung sich in der größten Verlegenheit befand.

In dieser Bedrängniß erschien plötzlich und unerwartet James Harrod, von einem seiner längern Ausflüge zurückkehrend. Als er sah, wie die Dinge standen, machte er zunächst einigen der zurückgebliebenen Männer den Vorschlag, ihn nach einer seiner nächsten Fleischniederlage zu begleiten. Das Unternehmen war höchst gewagt und gefährlich, und Harrod erkannte aus dem unschlüssigen Zögern der Leute, daß sie eben keine sonderliche Lust hatten. Er verließ daher die Station in derselben Nacht allein und sagte den Frauen beim Abschied, daß sie guten Muthes sein möchten, da er ihnen Fleisch bringen würde.

Er fand, daß das Wild am Morgen sehr selten und schüchtern war, und da es rings umher nicht an Indianerspuren fehlte, so beschloß er, das erste Fleisch, das er erlangen konnte, zu erbeuten und damit so schnell als möglich nach dem bedrängten Fort zurück zu kehren. Bald erreichte er ein Rudel Hirsche, die sich ganz so bewegten, als wären sie eben erst gestört worden, und sich noch immer umsahen. Dies war für Harrod eine Mahnung zur Vorsicht. Bald nachher führte ihn sein Weg über eine Spur, aus welcher er schließen zu können glaubte, daß mehrere Indianer ganz in der Nähe wären. Der verwegene Jäger fragte nicht nach der Ueberlegenheit des Feindes, sondern beschloß kaltblütig, einen jener Hirsche zu gewinnen oder seine Schädelhaut zu verlieren, und hinsichtlich des Letztern war ziemlich große Wahrscheinlichkeit vorhanden.

Für jeden Andern wäre dieß thörichte Verwegenheit gewesen, für Harrod war es eine Sache, die sich von selbst verstand. Noch nie hatte er sich durch die Rothhäute von seinem Pfade ablenken lassen und hatte nicht die Absicht, hierin jemals eine Ausnahme zu machen. Auch er machte Ansprüche auf diese Jagdgebiete, jenes Rothwild war auch das seinige, wenn er es erbeuten konnte, und erbeuten wollte er es.

Seine Vorsicht wurde nicht wenig vermehrt, als er auf der Spur des Hirsches Fußtritte von Moccassins bemerkte. Die Indianer waren demnach vor ihm und er konnte jeden Augenblick auf sie stoßen. Dieß schreckte ihn nicht ab, denn er erkannte auf den ersten Blick seinen Vortheil, da er den Indianern, diese aber den Hirschen auf der Spur waren, und, wie aus der Sorglosigkeit ihrer Fährte sich schließen ließ, die Nähe des weißen Feindes keineswegs ahneten. Er hatte sie auf diese Weise mehrere Meilen weit verfolgt und war dabei vorsichtig wie bei einem Waldkampfe von Baum zu Baum geschlüpft.

Das plötzliche Pfeifen eines Hirsches und zwei augenblicklich darauf folgende Büchschüsse ganz dicht zu Harrod's linker Seite waren für ihn eine Mahnung, daß der Augenblick der That gekommen war. Die Indianer hielten sich zurückgezogen,

und als Harrod vorsichtig hinter einem Baume hervor zu schauen wagte, um sich nach ihnen umzusehen, zischte von seiner rechten Seite her eine Büchsenkugel durch das dicke schwarze Haar, das über seine Schultern fiel und streifte scharf und stechend seinen Hals. Er bückte sich augenblicklich nieder und es war lange Zeit wieder todtenstill, denn die Indianer zur Linken hatten den Wind beachtet und blieben im Hinterhalte, während der Indianer zur Rechten daselbe that, seine Büchse wieder lud und eine neue günstige Gelegenheit erwartete.

Auf zwei Seiten, vielleicht auf allen Seiten belagert zu sein, wäre für jeden gewöhnlichen Menschen jedenfalls eine bedeutende Klemme gewesen. Aber nach Dem, was man von Harrod's Charakter weiß, möchte ich fast vermuthen, daß ihm diese Verlegenheit Vergnügen machte; es war eine jener bösen Lagen, in welche er sich gerne verwickelte, bloß weil es ihm Vergnügen machte, sich wieder heraus zu winden.

Der Fuß des Baumes, an welchem er kauerte, war von ungefähr drei Fuß hohem Gebüsch und Strauchwerk umgeben, und Harrod mußte seinen Kopf erheben, ehe er feuern konnte. Er trug wie gewöhnlich seine berühmte Wolfsfell-Mütze, und nachdem er sich nach hinlänglichem Warten überzeugt hatte, daß keine Aussicht vorhanden war, daß der vorsichtige Feind sich blicken lassen würde, steckte er sie auf die Mündung seiner Büchse und schob sie, nachdem er durch einige Bewegung in dem Busche den Indianern angedeutet hatte, daß er unruhig wurde, langsam und vorsichtig empor.

Fast gleichzeitig entluden sich drei Büchsen, als die Mütze sich über den Busch erhob, und ehe das Echo verhallt war, folgte ihm das Todesgeschrei des Kriegers zur Rechten in den Schatten des Waldes. Harrod verhielt sich lange Zeit still, ehe er beschloß, das Manöver zu wiederholen; die Mütze wurde auf's Neue emporgestreckt, aber diesmal erfolgte nur ein Schuß, denn die Indianer hatten sich warnen lassen. Harrod hatte jedoch seinen Zweck erreicht, denn er wußte jetzt genau, wo die beiden Indianer standen. Er hatte vorher nur ungefähr die Richtung, aber nicht die eigentliche Stellung seiner Feinde gekannt, da sein Auge vorzugsweise damit beschäftigt gewesen war, den Indianer zur Rechten zu beobachten — in weniger als einer halben Minute trat der Indianer, welcher geschossen hatte, mit einem Theile seines Körpers hinter seinem Schutze hervor und Harrod schoß ihm durch's Herz.

Der andere Indianer zog sich eilig zurück; er entkam, aber Harrod war der Meinung, daß seine dritte Kugel auch ihn getroffen haben müßte. Die Indianer hatten sich durch das Manöver mit der Mütze vollkommen täuschen lassen, und der Letzte, der die Flucht ergriffen hatte, war offenbar der Meinung, daß mehr weiße Männer vorhanden sein müßten, da sie bereits zwei getödtet hätten. Harrod ging nun gemächlich an's Werk, die beiden Hirsche, welche von den Indianern erlegt worden waren, auszuweiden und erreichte am Abend, zur Freude Aller, reichlich mit Fleisch beladen die Station.

Harrod's Gutmüthigkeit scheint eben so außerordentlich gewesen zu sein, wie sein Muth und seine Thatkraft. Seine Hütte, eine der ersten im Lande, wurde alsbald der Kern einer Station; es versammelten sich hier, um Schutz und Beistand zu suchen, der Vermesser des Landes, die Spekulanten, die Jäger und Auswanderer, und die Namen Harrodsburg und Boonesborough waren die ersten, die sich in der Seele müder, in diesem gefährlichen Lande herumziehender Abenteurer aller Art mit der Hoffnung auf Ruhe und Sicherheit verbanden. Schnell wuchsen rings um diese Hütte andere Hütten empor, bis endlich sichere Bertheidigungsmaßregeln nöthig geworden waren und ein Fort gebaut wurde. So wurde unter dem Schutze der beiden Namen Boone und Harrod die dauernde Besitznahme von Kentucky durch die Weißen begonnen.

(Fortf. folgt.)

**Landwirthschaftliches.**

Methode eines Engländers, Frühgurken zu ziehen. Ein englischer Gutsherr beschreibt folgende, von seinem Gärtner befolgte Methode, Frühgurken zu ziehen: „Mein Gärtner macht statt des gewöhnlichen Mistbeetes ein Beet aus Heiserbündeln vier Fuß hoch und gleicht dasselbe oben so eben, als es die Bündel gestatten, aus. Damit diese Bündel nicht abgleiten können, treibt er rings um dieselbe Pfähle ein, belegt sie jedann oben mit Mist und langem Dünger, und setzt hierauf die Strohrahmen auf. Auf dieses Stroh legt er alte Lohe, die einem Ananasbeet bereits gedient hat, damit kein Dampf durch das Beet aufsteige, und trägt dann die Erde auf, in welche er seine Pflanzen einsetzt. Er schlägt hierauf beinahe bis zur Höhe der Glasfenster heißen Dünger um das Beet, und nimmt diese so oft ab, als die Hitze es nöthig macht. Auf diese Art erhielt ich schon am 22. Hornung Gurken, und wurde zeither immer damit reichlich versehen.“

**M i s z e l l e n.**

— Frankfurt, 8. Nov. Heute bildet ein Vorfall hierorts das allgemeine Stadtgespräch, der als Kuriosum seiner Originalität wegen auch auswärtigen Lesern nicht uninteressant sein dürfte. Eine alte sehr schwerfällige Droschke einem Beamten der Taunusbahn angehörig sollte nach dem gute 2 Stunden von hier entfernten nassauischen Städtchen Höchst gebracht werden. Der Eigenthümer kam auf den sonderbaren Einfall in Gegenwart mehrerer anderer Personen zu behaupten, es sei nicht möglich, daß ein Mensch in 6 Stunden besagte Droschke auf der Landstraße ohne jede weitere Hilfe nach Höchst ziehe und erbot sich zur Befräftigung seiner Meinung zu einer Wette. Diese wurde so gleich von einem andern Beamten der Taunus Bahn angenommen der 25 fl. wettete, daß die Droschke durch einfache Manneskraft an das besagte Ziel in kürzerer Zeit als 6 Stunden gebracht werden könne, während der Eigenthümer selbst, die ganze Droschke und noch 100 fl. in Baar für das Gegentheil einsetzte. Ein stämmiger Droschkenkutscher ließ sich bald bereit finden das Wagstück zu unternehmen und zog nachdem er gehörig gefrühstückt und sich noch mit einigen Stärkungsmitteln versehen, die Droschke in nicht ganz 3 Stunden auf der ziemlich coupirten Landstraße nach Höchst. 2 Gendarmen, ein Frankfurter und ein Nassauer, sowie eine große Volksmenge, die fortwährend noch Betten abschloß begleiteten ihn. Der gewinnende Beamte strich ruhig seine 100 fl. ein, nahm Besitz von der Droschke, schenkte dem kräftigen Droschkenkutscher die seinerseits eingesezten 25 fl. und war mit demselben schon vor Verlauf von 6 Stunden zu Eisenbahn wieder hierher zurück. Heiß mag es dem Ziehenden wohl geworden sein, denn er warf ein Kleidungsstück nach dem andern unterwegs ab und langte zur allgemeinen Belustigung fast ganz in Naturalibus mit seiner Droschke in Höchst an, doch hat er glänzend bewiesen, was Manneskraft und Ausdauer bewirken können.

— Brautwerbung bei den Korjaken in Sibirien. Will ein Korjake sich verheirathen, so muß er seine Braut durch Arbeit verdienen; er geht zum Vater der Auserwählten, und arbeitet für ihn so lange, bis dieser in die Heirath einwilligt. Mitunter dient ein Freier fünf bis zehn Jahre um seine Geliebte und muß am Ende ohne sie abziehen; solche Fälle sind nicht selten. Hat der Vater seine Einwilligung gegeben, so muß der Bräutigam sich noch der Braut bemächtigen. Diese Ceremonie besteht darin, daß der Bräutigam seine Zukünftige erhascht und ihr das Wieder zerreißt. Hieran suchen ihn alle Weiber zu hindern, welche die Braut unaufhörlich bewachen und sie mit solcher Entschlossenheit vertheidigen, daß der Freiersmann sich oft Wochen

lang abquälen muß, ohne ihrer habhaft zu werden, und zuweilen gar in dem Kampf ein Arm- oder Beinbruch davonträgt, indem man ihn von dem Balagan oder einem anderen hohen Ort hinabstößt. Glückt ihm sein Unternehmen, so macht die Braut es augenblicklich selbst bekannt, und der Bräutigam hat das Recht auf ihre Hand. Am andern Morgen führt er sie nach seiner Wohnung und bereitet ein Fest für die Verwandten der jungen Frau, die bei ihm einkehren und nachher ihrerseits das Ehepaar zu Gast laden. Gewöhnlich verheirathen sich Reiche mit Reichen und Arme mit Armen. Im ausnahmsweisen Fall aber, daß ein armer Mann eine reiche Braut heimführt, steht ihm auf die Kenntnisherden seiner Frau so lange kein Recht zu, bis er Kinder hat: sind erst Kinder geboren, so wird er unbestrittener Herr des ganzen Vermögens.

— Ein Amerikaner Namens House hat eine Manier, Fremden zu einer bestimmten Zeit aufzuwecken, erfunden, welcher man das Verdienst nicht abprechen kann, praktisch zu sein. Gewöhnliche Weckuhren haben den Nachtheil, daß sie wohl den Schläfer aufwecken, aber ihm gestatten, wieder einzuschlafen. Die Amerikaner haben nun statt der Weckuhr ein Weckbett. Die letzte Nummer des Scientific Amerikan gibt dessen Abbildung und Beschreibung. Durch einen sehr einfachen Mechanismus beginnt eine Sturmglocke, die sich an dem Bett neben dem Kopfe des Schläfers befindet, zu einer beliebigen Stunde einen heillosen Lärm, welche eine erste Warnung ist, aufzustehen. Thut dies der Schläfer, so kann er den Mechanismus gleich innehalten. Sollte es ihm jedoch beifallen, fortzuschlafen, so geht der Mechanismus des Bettes seinen Weg fort, und nach einer kurzen Zeit fällt das Bett auf einer Seite ein, und der Schläfer wird aus dem Bette herausgeworfen. Da das Bett nicht einmal ganz, sondern bloß auf der einen Seite einfällt, so kann der Schläfer nicht einmal auf dem Boden fortschlafen, sondern muß aufstehen.

— So eine englische Suppe mit den ungeheuern Zuthaten von Salz, Pfeffer und Eens brennt in einem deutschen Magen wie höllisches Feuer. Der eingeborne Magen würgt's mit Behagen hinunter. Ein Scheidekünstler erklärte mir das Räthsel. Die englischen Magen sind, wenn auch nicht ausgepicht, doch gegerbt wie Leder. Das geht so zu. Die Engländer sind leidenschaftliche Theetrinker und lassen den Thee lange ziehen. Dadurch wird die in demselben befindliche Gerbsäure aufgelöst. Gerbsäure gewinnt man aus Eichenrinde und braucht sie bekanntlich als Lohe bei der Lederbereitung. Der englische Magen wird daher wie das Leder gegerbt, wenn er im Thee viel Gerbsäure aufnimmt.

— Ein Wiener Wattenfabrikant, N. Berl, versertigt Watten mit Wohlgeruch, welche das Parfümiren der Kleider entbehrlich machen. Auch sollen die von dieser Watte angefertigten Kleider von Motten verschont bleiben.

— Ein neuer Tanz. Ein solcher existirt gegenwärtig in Paris unter dem Titel: „La Sebastopola“. Die Paare machen in diesem Tanze solche Sprünge, daß der Dame Alles fortfliegt, der Hut, die Mantille, das Halstuch ic.

— Nach der neuesten Blinden-Zählung hat Frankreich jetzt 97,962 Personen, die des Lichtes der Augen beraubt sind.

**Frucht- Mittelpreise.**

Bruchsal, 7. Novbr. Waizen 19 fl. 30 fr., Kernen 18 fl. 14 fr., Gerste 10 fl. 35 fr., Haber 5 fl. 2 fr., gem. Frucht 12 fl. 11 fr.  
Mainz, 9. November. Waizen 200 Pfd. 18 fl. 40 fr., bis 19 fl., Korn 180 Pfd. 14 fl. 30 fr. bis 15 fl., Gerste 160 Pfd. 9 fl. 50 fr. bis 10 fl. 15 fr. Im Großhandel erhält sich die feste Tendenz, doch fehlt es auch nicht an Abgeber. Zu den Preisen von 19 fl. 25 fr. bis 19 fl. 30 fr. für Waizen, 16 1/2 fl. bis 16 2/3 fl. für Korn per 200 Pfd. Rüböl flau; effektiv 61 Thlr. per 290 Pfd. l. O. ohne Faß, 59 Thlr. per 280 Pfd. l. O. mit Faß, per Mai 59 1/2 Thlr. bez. Mohndöl 40 à 40 1/2 fl. per 50 Kil. ohne Faß. Leinöl 30 à 31 fl. mit Faß, nach Dualitat. Rohes Talg 29 fl.